

Jugendliche bewegen Frankfurt

Modellprojekt „Kinderrechte global und lokal“

„Ich will das Wort Menschenrechte mit Inhalten füllen. Für mich ist die Achtung der Menschenrechte alltäglich im Sinne von stets wichtig und gelebt. Die Möglichkeit, langfristig zum Thema Menschenrechte global und (vor allem) lokal mit meinen Schülern und den Mitarbeitern der JBS arbeiten zu können, ließ ich mir nicht entgehen.“
(Marta Tomaszewska, Lehrerin an der Franz- Böhme-Schule, Frankfurt)

Das Modellprojekt „Kinderrechte global und lokal – Jugendliche bewegen Frankfurt“ richtet sich an junge Menschen, die in Frankfurt leben, hier zur Schule gehen, diese Stadt prägen und täglich mitgestalten. Das Projekt orientiert sich an ihren (Menschen-)Rechten, so wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 verankert sind. Kinder und

Jugendliche werden darin explizit als (Rechts-) Subjekte anerkannt. Innovativ beschreibt die Konvention nicht nur die Kinderrechte auf Schutz und Fürsorge, Bildung und Förderung, sondern auch auf Meinungsbildung und Mitbestimmung. Dieser Aspekt bildet den Schwerpunkt des Projektes: Die Jugendlichen sollen durch die Auseinandersetzung mit den Menschenrechten bestärkt und motiviert werden ihre Rechte in ihrem Lebensumfeld einzufordern.

Bewusst haben wir für die Umsetzung des Projekts einen lokalen und sozialräumlichen Ansatz gewählt. Zur Zeit kooperieren wir mit zwei Schulen im örtlichen Umfeld der JBS: der Franz-Böhme-Schule und der Anne-Frank-Schule. Wir möchten das Modellprojekt auf weitere Schulen und außerschulische



Foto: Wolfgang H. Wögerer, Vienna, Austria.

Einrichtungen der Jugendarbeit in unserer Nachbarschaft ausweiten. Gemeinsam mit den Jugendlichen soll das Zusammenleben in der eigenen Stadt mitgestaltet und zu dessen Verbesserung beigetragen werden. Hierfür bietet auch die Entstehungsgeschichte der JBS einen spannenden Anknüpfungspunkt: Der Verein JBS wurde in Erinnerung an die Familie Frank von einer Bürgerinitiative ins Leben gerufen. Genau diesem partizipatorischen Ansatz folgen wir nun, wenn wir Jugendliche dazu bewegen ihren eigenen Stadtteil mitzugestalten.

In unserer Dauerausstellung „Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland“ und bei aktuellen Themen wie Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus oder Diskriminierung sind die Achtung der Menschenrechte zentraler Bezugspunkt. Wir un-



Foto: Ergebnisse der Gruppenarbeit

terstützen Schulen und außerschulische Einrichtungen der Jugendarbeit darin, sich kontinuierlich und kritisch mit dem Thema Menschenrechte auseinanderzusetzen. Im Modellprojekt widmen wir uns zunächst an zwei Tagen (4-stündige Workshops) gemeinsam mit den Jugendlichen dem Thema Menschenrechte. Zentrale Fragen sind:

- Was verbinde ich persönlich mit Menschenrechten?
- Wie sind die Menschenrechte formuliert worden und welche Rolle hatten dabei soziale Bewegungen?
- Was genau sind Kinderrechte und spielen sie in meinem Alltag eine Rolle?
- Werden Menschenrechte immer geschützt und was kann ich selbst dafür tun?

Unser Ziel ist es, Interesse für Kinder-/Menschenrechte und aktiven Menschenrechtsschutz zu wecken. Im Anschluss an diese Projektstage werden die Themen mit den jeweils interessierten und motivierten Jugendlichen längerfristig, z.B. in Arbeitsgemeinschaften, Wahlpflichtunterricht, Unterrichtsreihen etc. vertieft und kleinere Projekte im lokalen Umfeld geplant und umgesetzt. Wir orientieren uns dabei immer an den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmer.

// Yeal Lichtmann

Teilhabe, Antisemitismus, Toleranz

Die neuen Projekte der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank

Das Jahr 2011 war für die JBS besonders ereignisreich. Im Mittelpunkt stand die Herausforderung, alte Arbeitsbereiche wieder zu aktivieren und zusätzliche, spannende, innovative Programme zu entwickeln. Wir möchten daher die Gelegenheit nutzen, um ein Resümee zu ziehen und einen kurzen Ausblick auf das kommende Jahr zu geben:

Beispielhaft für die Entwicklung in diesem Jahr stehen Mediation und Konfliktmanagement - Themen, die bereits in den Anfangsjahren der JBS wichtige Arbeitsschwerpunkte waren. Ausgehend von der Annahme, dass eine starke Zivilgesellschaft eine Kultur des friedlichen Umgangs miteinander braucht, wurden 2001 unter der Leitung von Bernd Fechler und Susanne Wiegmann Schulmediatoren und Mediatorinnen ausgebildet. Nach einer zehn Jahre dauernden Pause konnten wir nun dank der Unterstützung des Anne Frank Fonds in Basel wieder neue Mediatoren schulen. Und aufgrund der

starken Nachfrage erwachsen daraus in diesem Jahr gleich zwei Ausbildungskurse. Neben Bernd Fechler wirkten dabei auch Deborah Krieg und Birgit Erbentraut mit, zwei Absolventinnen des Jahrgangs 2001. Für das kommende Jahr möchten wir diesen Arbeitsbereich weiter ausbauen und die neuen MediatorInnen an vielen Plätzen einsetzen.

Ein weiteres Projekt, das auf großes Interesse stieß, ist die Fortbildung von Lehrern und Multiplikatoren zum Thema „Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft“. Ausschlaggebend für die Konzeption dieser Fortbildungsreihe waren häufige Anfragen von LehrerInnen und PädagogInnen, die nach Strategien beim Umgang mit Antisemitismus suchten. Auch hier konnten zwei Fortbildungsreihen angeboten werden, in denen didaktische und methodische Ansätze für die pädagogische Arbeit gegen Antisemitismus nach 1945 vermittelt wurden.

Mit einem anderen, neuen Projekt knüpfen wir an das für uns zentrale Thema der Menschenrechte an und lenken den Blick auf das wichtige Kapitel Kinderrechte. Dabei steht die Frage im Vordergrund, welches Recht auf gesellschaftliche Teilhabe Jugendliche haben. Sie sollen in ihrer gesellschaftlichen Stellung gestärkt und ihr Einfluss auf die eigenen Lebensbedingungen soll erweitert werden. Deshalb konzentrieren wir uns vor allem auf das lokale Lebensumfeld der Jugendlichen. Gleichzeitig werden auch die mit ihnen im alltäglichen Kontakt stehenden erwachsenen MultiplikatorInnen ins Projekt einbezogen und für die Thematik Kinderrechte sensibilisiert.

Neben den neuen Projekten wurde dieses Jahr auch unser Angebot an öffentlichen Abendveranstaltungen ausgeweitet. Mit Lesungen, Filmvorführungen und in Diskussionsrunden haben wir uns an eine breite Öffentlichkeit gewandt. Dabei reichte das Angebot von Biografien Holocaustüberlebender, über Israel bis hin zur aktuellen Situation von Flüchtlingen in Italien.

Ausblick

Für das folgende Jahr wollen wir unsere Arbeit vor allem in den Bereichen Menschenrechtsbildung und Toleranz ausweiten. Besonders freuen wir uns dabei über Kooperationen auf internationaler Ebene: Bei dem Projekt „Menschenrechtsbildung

in Alternativschulen – ein Lehrernetzwerk“ arbeiten wir mit dem Masar Institut in Nazareth zusammen. Ziel ist es, einen bilateralen Austausch zwischen Schulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen über pädagogische Konzepte, Methoden und fachliche Erfahrungen zu ermöglichen und zu koordinieren. In einem weiteren internationalen Projekt („Once upon today“) stammen die Partner aus Deutschland, Polen, der Ukraine und Israel. Gemeinsam sollen offizielle, nationale Selbstdarstellungen im Kontext individueller Biographien, Erfahrungen und Erinnerung analysiert und in einem multinationalen Dialog reflektiert werden.

In unserer Ausstellung wird im kommenden Jahr ein neuer Bereich für wechselnde Themen eröffnet. Im März 2012 zeigen wir die Ausstellung „Omid ist mein Name“. Das steht für Hoffnung“ und bezieht sich auf die Erinnerungen junger politischer Häftlinge aus Iran an ihre Gefängnisjahre in der islamischen Republik.

Weitere Informationen und Updates über dieses und weitere Projekte finden Sie auf unserer Webseite: www.jbs-anne-frank.de

// Goetz Hermann, Meron Mendel



Foto: Projekttag „Menschenrechte“.

Neuigkeiten

Symbole des Friedens

Noch sind sie nicht erblüht: die Anne-Frank-Rosen, die am 17. Oktober von Gertie und Buddy Elias (siehe Foto) als Geschenk des Anne-Frank-Fonds in Basel nach Frankfurt gebracht worden sind.

Einst von einem Rosenliebhaber in Belgien gezüchtet, pflanzte Otto Frank das Gewächs in seinen Garten in der Schweiz. Von dort gelangte die Rose über Israel nach Japan und blüht an vielen Schulen – ein Symbol des Friedens.

Zehn Rosenstöcke stehen nun auch neben dem Eingang zur Jugendbegegnungsstätte, werden gehütet und gepflegt und im kommenden Jahr blühen und duften. "Es ist bewegend für mich, gerade in Frankfurt, der Geburtsstadt von Anne und mir die Rosen zu pflanzen", sagte Buddy Elias, der Cousin von Anne Frank.



Erhobenen Hauptes

Ein besonderes Geschenk kam auch von Trude Simonsohn. Aus Anlass ihres 90. Geburtstages hatte sie um Spenden für den Dokumentarfilm "Erhobenen Hauptes. (Über)Leben im Kibbuz Ma'abarot" gebeten - ein Kooperationsprojekt der JBS mit der Gruppe DocView. Die Gruppe besteht aus ehrenamtlich arbeitenden Studenten. Sie widmen sich in diesem Projekt fünf Überlebenden des Holocaust, die als Kinder aus Deutschland flüchten mussten und heute im Kibbuz in Israel leben.

Der neue Vorstand

Auf der Jahres-Mitgliederversammlung informierten der Leiter der JBS und seine Mitarbeiterinnen über laufende und geplante Projekte sowie über die personelle und finanzielle Lage der Begegnungsstätte. Und ein neuer Vorstand wurde gewählt. Dr. Joachim Raether und Daniel Richter beendeten ihre wichtige ehrenamtliche Tätigkeit und erhielten den Dank des Plenums. Besonders hervorgehoben wurde der erfolgreiche, präzise Einsatz von Dr. Raether als Kassierer. Sein Engagement hat wesentlich zur Stabilisierung der JBS insgesamt beigetragen.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Hanskarl Protzmann (Vorsitzender), Isolde Sonnemann (Kassiererin). Beisitzer und Beisitzerin sind Sabena Donath, Gottfried Kößler, Karin Stahl und Wolf von Wolzogen.



Impressum
Herausgeber

Infobrief, Ausgabe Dezember 2011
Jugendbegegnungsstätte Anne Frank e.V.
Hansaallee 150
60320 Frankfurt amMain

Telefon

069 – 560002-0

Fax

069 – 560002-50

E-Mail

info@jbs-anne-frank.de

Internet

www.jbs-anne-frank.de

Redaktion

U. Ernst, I. Sonnemann, R. Reifenrath

Fotos

JBS Anne Frank

Druck

Druckerei Mustermann

Bankverbindung

Frankfurter Sparkasse

BLZ

50050201

Konto

904748

Spenden sind steuerlich absetzbar